

Yasmin Dorostan

Die Zukunft europapolitischer Information und Kommunikation

Eine Delphi-Studie zur Entwicklung von Zukunftsszenarien



Nomos

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	13
1.1 Ziel und Einordnung dieser Arbeit	18
1.2 Untersuchungsgegenstand und Fragestellungen	21
1.3 Aufbau	24
2. Theoretischer Rahmen	27
2.1. Begriffsdefinitionen	27
2.2. Medialisierung der Politik	31
2.2.1. Historische Entwicklung	32
2.2.2. Medialisierung als Prozess	36
2.2.3. Auswirkung auf politische Kommunikation	37
2.3. Politik-Medien-Beziehung	39
2.4. Politischer Journalismus	40
3. Forschungsdesign: Delphi-Studie	43
3.1. Fragebogenkonstruktion	45
3.2. Experten Auswahl und Ablauf der Studie	46
4. Analyse: Status-Quo, Entwicklung und Trends	53
4.1. Europapolitische Akteure	53
4.1.1. EU-Kommission	53
4.1.1.1. Aufgabenbereich	53
4.1.1.2. Kommunikationsmaßnahmen und Informationsverhalten	54
4.1.1.3. Kommunikative und strukturelle Herausforderungen	57
4.1.1.4. Online-Kommunikation EU-Kommission	59
4.1.2. Europaparlament	63
4.1.2.1. Aufgabenbereich	63
4.1.2.2. Kommunikationsmaßnahmen und Informationsverhalten	64

4.1.2.3. Kommunikative und strukturelle Herausforderungen	64
4.1.2.4. Online-Kommunikation EU-Parlament	67
4.1.3. Reaktion europapolitischer Akteure auf den Medienwandel	70
4.1.3.1. Personalisierung der Europapolitik	70
4.1.3.2. Konflikte und Konkurrenz	72
4.1.4. Forschungsfragen: EU-politische Akteure	75
4.1.5. Ergebnisse der ersten Umfragewelle (Eliten)	77
4.1.5.1. Fragenkatalog Image der Kommission	77
4.1.5.2. Fragenkatalog Personalisierung	93
4.1.5.3. Fragenkatalog Konflikt und Konkurrenz	98
4.2. EU-Journalismus und Medien	107
4.2.1. EU-Berichterstattung: Quantität und Qualität	108
4.2.1.1. Quantität	108
4.2.1.2. Qualität	109
4.2.1.3. Einfluss der Heimatredaktionen	110
4.2.2. EU-Journalismus: Akteure, Ziele und Herausforderungen	112
4.2.2.1. Akteure	112
4.2.2.2. Ziele	114
4.2.2.3. Herausforderungen	115
4.2.2.3.1. Begrenzter ‚News Space‘	116
4.2.2.3.2. Wettbewerb und Ökonomisierung	116
4.2.2.3.3. Politische Informationsquellen	118
4.2.2.3.4. Know-How Journalismus	119
4.2.3. Ein (europäisches?) Mediensystem	120
4.2.4. Forschungsfragen: EU-Journalismus und Medien	121
4.2.5. Ergebnisse der ersten Umfragewelle (Medien)	123
4.2.5.1. Fragenkatalog Berichterstattung - Quantität	123
4.2.5.2. Fragenkatalog Berichterstattung - Qualität	126
4.2.5.3. Fragenkatalog Journalismus-Eliten-Beziehung	134
4.2.5.4. Fragenkatalog Know-How Journalismus	139
4.2.5.5. Fragenkatalog Mediensystem	144
4.3. Informationsverhalten der Bürger	148
4.3.1. Politische Sozialisation und Informationsverhalten	149
4.3.2. Grundeinstellungen der Bürger gegenüber der EU	153
4.3.3. Online-Kommunikation Bürger	155
4.3.4. Forschungsfragen: Informationsverhalten der Bürger	160
4.3.5. Ergebnisse der ersten Umfragewelle (Bürgerschaft)	161
4.3.5.1. Fragenkatalog Informiertheit, Interesse und Bildung	161
4.3.5.2. Fragenkatalog Politik und Internet	172

4.4. Zusammenfassung	182
4.4.1. Qualitative Auswertung: Erste Welle	183
4.4.2. Abschluss: Erste Welle – Forschungsfragen	186
5. Ergebnisse der Delphi-Befragung: Zweite Welle	188
5.1. Szenario 1: Image der Kommission	188
5.2. Szenario 2: Personalisierung	193
5.3. Szenario 3: Konflikte und Konkurrenz	195
5.4. Szenario 4: Berichterstattung – Quantität	198
5.5. Szenario 5: Berichterstattung – Qualität	200
5.6. Szenario 6: Journalismus-Eliten-Beziehung	202
5.7. Szenario 7: Know-How Journalismus	205
5.8. Szenario 8: EU-Mediensystem	208
5.9. Szenario 9: EU-Bürgerinnen und -Bürger der Zukunft	210
5.10. Szenario 10: Zukunft der EU-Online-Kommunikation	213
6. Fazit	216
6.1. Handlungsempfehlungen	219
6.2. Ausblick	223
Literatur	225

Yasmin Dorostan

Die Zukunft europapolitischer Information und Kommunikation

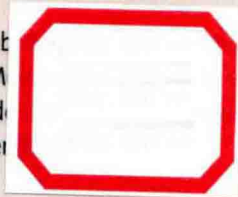
Eine Delphi-Studie zur Entwicklung von Zukunftsszenarien



Nomos

此为试读, 需要完整PDF请访问: www.ertongbook.com

Die Studie zeigt anhand einer umfassenden Delphi-Expertent
Herausforderungen sich die Europäische Union in Zeiten des M
konfrontiert sehen wird. Sie gibt Einblick in die Kommunikation d
ale Verarbeitungsprozesse und in das Informationsverhalten der



Die Autorin

Yasmin Dorostan absolvierte ihr Magisterstudium der Politikwissenschaften und Geschichte an der Universität Heidelberg. Während ihrer Promotion an der Universität Hohenheim arbeitete sie als akademische Mitarbeiterin an der Hochschule der Medien, Stuttgart, an der sie den vom Mathilde-Planck-Programm geförderten Lehrauftrag zum Themenbereich „Kommunikation und Politik“ übernahm.



Yasmin Dorostan

Die Zukunft europapolitischer Information und Kommunikation

Eine Delphi-Studie zur Entwicklung von Zukunftsszenarien



Nomos

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Hohenheim, Univ., Diss., 2016

ISBN 978-3-8487-3775-8 (Print)

ISBN 978-3-8452-8118-6 (ePDF)

D100

1. Auflage 2017

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2017. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Widmung

Die vorliegende Studie wurde im Sommersemester 2016 an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hohenheim als Dissertation angenommen. Sie entstand während meiner Tätigkeit als akademische Mitarbeiterin an der Hochschule der Medien, Stuttgart und in Zeiten, die aus politischer Sicht besonders bewegend für die Europäische Union waren. Die Aktualität und gesellschaftspolitische Relevanz der Arbeit, gerade in Zeiten der Finanzkrise, der Flüchtlingskrise und der Austrittsdebatten, lag mir während der gesamten Promotionsphase immer sehr am Herzen und ich hoffe, Erkenntnisse hervorgebracht zu haben, die nicht nur in Wissenschaftskreisen auf Interesse und Resonanz stoßen.

Ich möchte behaupten, dass niemand eine Dissertation ohne Unterstützung schreiben kann. Deshalb danke ich meinem Doktorvater *Prof. Dr. Frank Brettschneider* für seine außerordentlich freundliche und motivierende Art. Er hat mich immer wieder in die richtige Richtung 'gestupst' und schaffte das auf so sensible Weise, dass ich selbst bei großen Richtungswechseln nicht die Motivation verlor.

Auch geht ein großer Dank an meinen Fachvorgesetzten *Prof. Harald Eichsteller* von der Hochschule der Medien, der mir während der Promotion und auch sonst in allen inhaltlichen und methodischen Fragen beiseite stand und mich in jeder erdenklichen Form unterstützte und motivierte. Durch seine humorvolle und freundschaftliche Art konnte ich stets einen kühlen Kopf bewahren und habe in meiner Zeit an der Hochschule der Medien nicht nur fachlich, sondern auch persönlich viel dazugelernt.

Auch möchte ich meinen lieben Kollegen und Freunden danken, vor allem meinem langjährigen guten Freund *Markus Reichert*, der mir mit seiner externen Sichtweise eines Sportwissenschaftlers bei allen Fragen mit Rat und Tat beiseite stand.

Der wohl größte Dank geht an meine Schwester *Leila Dorostan* und meine Eltern *Ali und Barbara Dorostan* für ihre liebevolle Unterstützung, ihre Zuwendung und ihren Rückhalt in allen Lebenslagen. Ihnen widme ich diese Arbeit.

Stuttgart, im November 2016

Yasmin Dorostan

Vorwort

Es ist unverkennbar: Die Europäische Union kommt aus dem Krisen-Modus kaum heraus. Erst hielt die Euro-Krise die europäischen Institutionen in Atem, dann bewegte das Flüchtlingsthema Politiker, Medien sowie Bürgerinnen und Bürger. Der Brexit sorgte dann für die größten Fragezeichen hinter der Zukunft Europas. Und immer wieder tun sich die europäischen Mitgliedsstaaten schwer damit, gemeinsame Positionen zu finden. Teilweise liegen die Positionen scheinbar unüberbrückbar weit auseinander.

In dieser Situation kommt den Bürgerinnen und Bürgern in Europa eine besondere Bedeutung zu. Letztlich verleihen sie der Europäischen Union Legitimität. Ihre Einstellungen und ihr Verhalten sind es, die die nationalen Regierungen antreiben. Allerdings stehen viele Menschen der Europäischen Union desinteressiert oder distanziert gegenüber. Als eine Ursache dafür wird immer wieder die Komplexität europäischer Politik angeführt. Diese Politik müsse durch Kommunikation vermittelt werden, damit ausreichende Informationen von den Bürgern wahrgenommen werden können. Hier spielt einerseits die Kommunikation der europäischen Institutionen eine wichtige Rolle. Andererseits ist die Politikvermittlung durch klassische Massenmedien zentral. Hinzu kommen die Möglichkeiten direkter Kommunikation mittels digitaler Medien.

Zwar wird der Kommunikation – sowohl der Massenmedien, als auch der Online-Kommunikation – eine große Bedeutung für a) das Herstellen von Transparenz und b) das Herausbilden informationsbasierten Wissens zugesprochen, empirische Studien über die Bedeutung der Kommunikation für die Beziehungen zwischen Bürgern und europäischen Institutionen gibt es jedoch vergleichsweise wenige. Umso wichtiger sind die Fragen, denen Yasmin Dorostan in ihrer Studie »Die Zukunft europapolitischer Information und Kommunikation. Eine Delphi-Studie zur Entwicklung von Zukunftsszenarien« nachgeht:

1. Vor welchen kommunikativen Herausforderungen werden Europapolitiker und Journalisten zukünftig stehen? Und wie werden sie sich an diese Herausforderungen anpassen?
2. Wie werden die Bürgerinnen und Bürger die Berichterstattung über europapolitische Themen aufnehmen und verarbeiten?
3. Und welche Rolle wird die Online-Kommunikation für die direkte Informationsvermittlung zwischen EU-Institutionen einerseits sowie Bürgerinnen und Bürger andererseits spielen?

Yasmin Dorostan beantwortet diese Fragen auf der Basis einer aufwändigen, aus zwei Wellen bestehenden Delphi-Studie. Dabei ist es ihr gelungen, 177 hochkarätige Vertreter aus EU-Institutionen, aus dem Journalismus und aus der Wissenschaft zur Teilnahme an der Studie zu bewegen. In der ersten Delphi-Welle wurde geklärt, welche Entwicklungen die Befragten erwarten. Unter anderem wurde gefragt, ob die Experten mit einer stärkeren Personalisierung der EU-Berichterstattung rechnen. Wird sich die europäische Elitendiskussion weiter von einer Konsensorientierung verabschieden und hin zu verstärktem Konflikt bewegen? Wie werden sich die Beziehungen zwischen Journalisten und politischen Eliten entwickeln? Ist mit der Entstehung eines transnationalen europäischen Mediensystems zu rechnen? Werden sich die Bürgerinnen und Bürger von Europa-Berichterstattung abwenden?

Aus den Antworten auf diese und weitere Fragen entwickelt Yasmin Dorostan verschiedene Szenarien für die künftige Entwicklung europapolitischer Kommunikation. Die Sicht der Experten auf diese Szenarien steht im Mittelpunkt der zweiten Delphi-Welle. Dabei handelt es sich nicht um Prognosen, sondern um Erwartungen von Politikern, Journalisten und Wissenschaftlern. Oft sind sie sich erstaunlich einig, gelegentlich finden sich aber auch unterschiedliche Erwartungen. Träfen sie ein, sähe die EU künftig folgendermaßen aus:

- Die europäischen Institutionen beschäftigen sich weiterhin überwiegend mit Regulierungsthemen, sie »verpacken« diese Themen aber emotionaler.
- Nicht nur der Wahlkampf zur Wahl des Europäischen Parlaments wird stärker von Konkurrenz und Konflikt geprägt. Es gibt eine Personalisierung europäischer Politik, die jedoch auf einige herausragende Positionen in den europäischen Institutionen beschränkt bleibt.
- Ein transnationales europäisches Mediensystem wird es vorerst nicht geben. Aber die Massenmedien berichten etwas häufiger über EU-Themen. Das Verhältnis zwischen Journalisten und EU-Politikern ist von einer kritischen Distanz geprägt.
- Am Interesse und an der Informiertheit der Bürgerinnen und Bürger wird sich nicht viel ändern. Aber das Internet wird für die Informationsvermittlung eine größere Rolle spielen. Die befragten Experten gehen dabei von einem positiven Effekt des Internets aus. Angesichts der von Sozialen Medien befeuerten postfaktischen Politik ist dies eine sehr optimistische Erwartung.

Stuttgart, im November 2016

Prof. Dr. Frank Brettschneider

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	13
1.1 Ziel und Einordnung dieser Arbeit	18
1.2 Untersuchungsgegenstand und Fragestellungen	21
1.3 Aufbau	24
2. Theoretischer Rahmen	27
2.1. Begriffsdefinitionen	27
2.2. Medialisierung der Politik	31
2.2.1. Historische Entwicklung	32
2.2.2. Medialisierung als Prozess	36
2.2.3. Auswirkung auf politische Kommunikation	37
2.3. Politik-Medien-Beziehung	39
2.4. Politischer Journalismus	40
3. Forschungsdesign: Delphi-Studie	43
3.1. Fragebogenkonstruktion	45
3.2. Experten Auswahl und Ablauf der Studie	46
4. Analyse: Status-Quo, Entwicklung und Trends	53
4.1. Europapolitische Akteure	53
4.1.1. EU-Kommission	53
4.1.1.1. Aufgabenbereich	53
4.1.1.2. Kommunikationsmaßnahmen und Informationsverhalten	54
4.1.1.3. Kommunikative und strukturelle Herausforderungen	57
4.1.1.4. Online-Kommunikation EU-Kommission	59
4.1.2. Europaparlament	63
4.1.2.1. Aufgabenbereich	63
4.1.2.2. Kommunikationsmaßnahmen und Informationsverhalten	64

4.1.2.3. Kommunikative und strukturelle Herausforderungen	64
4.1.2.4. Online-Kommunikation EU-Parlament	67
4.1.3. Reaktion europapolitischer Akteure auf den Medienwandel	70
4.1.3.1. Personalisierung der Europapolitik	70
4.1.3.2. Konflikte und Konkurrenz	72
4.1.4. Forschungsfragen: EU-politische Akteure	75
4.1.5. Ergebnisse der ersten Umfragewelle (Eliten)	77
4.1.5.1. Fragenkatalog Image der Kommission	77
4.1.5.2. Fragenkatalog Personalisierung	93
4.1.5.3. Fragenkatalog Konflikt und Konkurrenz	98
4.2. EU-Journalismus und Medien	107
4.2.1. EU-Berichterstattung: Quantität und Qualität	108
4.2.1.1. Quantität	108
4.2.1.2. Qualität	109
4.2.1.3. Einfluss der Heimatredaktionen	110
4.2.2. EU-Journalismus: Akteure, Ziele und Herausforderungen	112
4.2.2.1. Akteure	112
4.2.2.2. Ziele	114
4.2.2.3. Herausforderungen	115
4.2.2.3.1. Begrenzter ‚News Space‘	116
4.2.2.3.2. Wettbewerb und Ökonomisierung	116
4.2.2.3.3. Politische Informationsquellen	118
4.2.2.3.4. Know-How Journalismus	119
4.2.3. Ein (europäisches?) Mediensystem	120
4.2.4. Forschungsfragen: EU-Journalismus und Medien	121
4.2.5. Ergebnisse der ersten Umfragewelle (Medien)	123
4.2.5.1. Fragenkatalog Berichterstattung - Quantität	123
4.2.5.2. Fragenkatalog Berichterstattung - Qualität	126
4.2.5.3. Fragenkatalog Journalismus-Eliten-Beziehung	134
4.2.5.4. Fragenkatalog Know-How Journalismus	139
4.2.5.5. Fragenkatalog Mediensystem	144
4.3. Informationsverhalten der Bürger	148
4.3.1. Politische Sozialisation und Informationsverhalten	149
4.3.2. Grundeinstellungen der Bürger gegenüber der EU	153
4.3.3. Online-Kommunikation Bürger	155
4.3.4. Forschungsfragen: Informationsverhalten der Bürger	160
4.3.5. Ergebnisse der ersten Umfragewelle (Bürgerschaft)	161
4.3.5.1. Fragenkatalog Informiertheit, Interesse und Bildung	161
4.3.5.2. Fragenkatalog Politik und Internet	172

4.4. Zusammenfassung	182
4.4.1. Qualitative Auswertung: Erste Welle	183
4.4.2. Abschluss: Erste Welle – Forschungsfragen	186
5. Ergebnisse der Delphi-Befragung: Zweite Welle	188
5.1. Szenario 1: Image der Kommission	188
5.2. Szenario 2: Personalisierung	193
5.3. Szenario 3: Konflikte und Konkurrenz	195
5.4. Szenario 4: Berichterstattung – Quantität	198
5.5. Szenario 5: Berichterstattung – Qualität	200
5.6. Szenario 6: Journalismus-Eliten-Beziehung	202
5.7. Szenario 7: Know-How Journalismus	205
5.8. Szenario 8: EU-Mediensystem	208
5.9. Szenario 9: EU-Bürgerinnen und -Bürger der Zukunft	210
5.10. Szenario 10: Zukunft der EU-Online-Kommunikation	213
6. Fazit	216
6.1. Handlungsempfehlungen	219
6.2. Ausblick	223
Literatur	225

1. Einleitung

Bürgerinnen und Bürger einer Demokratie sind dazu angehalten, sich politische Partizipationsformen, Überzeugungen und Wertvorstellungen anzueignen, um ihre Rolle als Staatsbürgerinnen und -bürger zu erfüllen. Aus der Sozialisationsperspektive eignen sie sich diese Staatsbürgerrolle durch politische Lernprozesse an, wobei insbesondere den Medien die Aufgabe zukommt, politische und gesellschaftliche Entwicklungen zu beobachten, auszuwerten und in ein für die Öffentlichkeit verständliches Format umzuwandeln, quasi zu *konstruieren* (Deth 2005: 3f., Vollmar 2007: 121, Gerhards et al. 2009: 529).

Der europäische Institutionenkomplex stellt in diesem Zusammenhang eine besondere Herausforderung dar. Seit der Gründung der EGKS schreitet die Integration voran, das supranationale Regime *sui generis* greift immer stärker in die Politik der Mitgliedstaaten ein. Auch als internationaler Akteur wird Europa immer sichtbarer, wie die Ukraine-Krise des Jahres 2014, die intensiven Verhandlungen mit der Regierung Griechenlands nach der Wahl des Ministerpräsidenten Alexis Tsipras im Jahr 2015 und insbesondere auch die Flüchtlingskrise im Sommer 2015 belegen (Fuchs 2013: 14, Schmidt/ Schünemann 2013: 405, Müller 2012: 1, Schmidt 2006: 431, Ehlers 2014: 25).

Mit der Erweiterungspolitik und der Komplexität politischer Entscheidungen auf supranationaler Ebene fällt es vielen Bürgerinnen und Bürgern schwer, Prozesse und Strukturen auf europapolitischer Ebene zu verstehen und sich aktiv mit diesen auseinanderzusetzen (Standard EB 82 2014: 101). Hinzu kommt die Euro- und Staatsschuldenkrise, die vermutlich mitverursacht haben, dass das Vertrauen der Bevölkerung in EU-Institutionen auf einen Tiefstand im Jahr 2014 gesunken ist (ebd.: 42, 84-86).

Somit verhalten sich große Teile der europäischen Bevölkerung passiv und sind der Europapolitik gegenüber häufig missgestimmt, kritisch oder uninteressiert. Die Distanz zwischen Regierenden und Regierten ist groß und es mangelt an politischem Wissen und Information in Bezug auf EU-Themen und -Prozesse. Es kann keine Rede von einer aktiven europäischen Bevölkerung sein: Die Beteiligung an Europawahlen ist von 62 Prozent im Jahr 1979 kontinuierlich gesunken, bis sie einen Tiefpunkt von rund 43 Prozent im Jahr 2014 erreichte (Europäisches Parlament/ Ergebnisse der Europawahl 2014). Dabei sind funktionierende Demokratien zweifelsohne auf